

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

3. Jahrgang No. 33

Münster, Sask., Donnerstag, den 11. Oktober 1906

Fortlaufende Nr. 137

Aus Canada.

Saskatchewan.

Aus allen Teilen Saskatchewan und überhaupt des ganzen canadischen Nordwestens kommen Beschwerden über den großen Mangel an Frachtwaggonen, um das Getreide der diesjährigen reichen Ernte fortzuschaffen. An vielen Orten sind aus diesem Grunde die Elevatoren so überfüllt, daß die Farmer gezwungen sind, das Getreide auf den Boden zu schütten oder temporäre Getreidespeicher zu bauen.

In der Nähe von Regina waren zwei Männer, namens Richens und Moffat an der Arbeit ein Brunnen zu bohren. Einer stieg hinunter, um etwas an der Maschine in Ordnung zu bringen und als er nach längerer Zeit nicht zurückkam, stieg auch der andere hinunter, um nach ihm zu sehen. Nach einiger Zeit wurden beide tot im Brunnen aufgefunden. Sie waren durch Gas erstickt worden, welches angebohrt worden war und den Brunnen angefüllt hatte.

Aus Rosthern wird berichtet, daß Lorenz Samlerke, ein dortiger Farmer, von einem 40 Acker großen Weizenfeld 2075 Bushel Weizen geerntet hat, also 52 Bushel vom Acker. Gewiß ein Zeichen, daß Saskatchewan trefflich zum Weizenbau geeignet ist.

Der Bau der Zweiglinie der Canadian Northern Eisenbahn von Dalmeny nach Carlton schreitet tüchtig voran. Man hofft, diese Linie in Bälde eröffnen zu können.

Als eine Anzahl Sektionsleute bei Esterhazy auf einer Handcar nach ihrer Arbeitsstelle fuhren, stieß dieselbe plötzlich gegen ein Hindernis und hielt still. Die Leute wurden durch die Gewalt des Stoßes sämtlich von der Handcar geschleudert und einer derselben, namens Stephan Wai, fiel so unglücklich auf das Geleise, daß er ein Schädelbruch erlitt, und kurze Zeit nachher, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verschied.

Ingenieure haben mit den Vermessungsarbeiten einer neuen Zweiglinie der Canadian Northern Bahn von Prince Albert nach Battleford begonnen. Diese Linie wird den Saskatchewan Fluß über die Brücke kreuzen, welche die Provinzialregierung unter einem Kostenaufwand von \$50,000 bauen läßt, und wird den fruchtbaren Schellbroof District eröffnen, in dem sich schon eine große Zahl von Ansiedlern niedergelassen hat.

Die Prince Albert Lumber Co. hat 75 Mann in die um Prince Albert gelegenen Wäldungen geschickt, um Wege zu bauen, Holzschlaggerlager aufzuschlagen

und andere Vorbereitungen für die Winterarbeiten zu treffen. Nach den Äußerungen des Managers der Co. soll mit dem Fällen des Holzes um den 10. November begonnen werden. Die Co. gedenkt diesen Winter etwa 50 Millionen Fuß Lumber zu schlagen. Auch die übrigen in Prince Albert ansässigen Bauholzniederlagen wollen diesen Winter ihre Arbeiten in bedeutend größerem Maßstabe betreiben, als bisher.

Alberta.

James Targett, ein Engländer, beging zu Edmonton in einem Weinstalle Selbstmord, indem er sich mit einem Schrotgewehr ins Herz schoss.

Zu Cochrane, in der Nähe von Calgary, griff ein gewisser Hewitt einen Italiener an und schlug denselben. Ungefähr 30 Italiener, die sich in der Nähe befanden, eilten hierauf ihrem Landsmann mit Messern und Revolvern zu Hilfe und brachten Hewitt mehrere Stich- und Schußwunden bei. Als dann Bewohner der Stadt mit Steinen und Gewehren herbeikamen, um Hewitt aus den Händen der Italiener zu befreien, kam es beinahe zu einer regelrechten Schlacht. Mehrere Italiener wurden verwundet und ein Engländer, namens Cole, erhielt eine so schwere Stichwunde in den Rücken, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. 15 Italiener wurden verhaftet.

Große Freude herrschte in St. Albert, als das Geleise der Canadian Northern Eisenbahn diese Stadt erreichte. St. Albert ist eine der ältesten Ansiedlungen Albertas und Sitz des katholischen Bischofs. Der silberne Nagel am Ende des Geleises wurde von einem der ältesten Ansiedler Albertas hineingeschlagen.

Bei McLeod entgleiste ein Frachtzug; sechs Wagen wurden zerstört und die Lokomotive wurde arg beschädigt. Leider verlor dabei der Lokomotivführer Fairley das Leben. Der Heizer wurde verletzt, jedoch nicht gefährlich.

Seit dem 30. Juni 1905 haben sich etwa 20,000 Ansiedler im Edmonton District niedergelassen, von denen die Mehrzahl aus den Ver. Staaten kamen. Die nächst größte Anzahl von neuen Ansiedlern lieferten England, Schottland und Irland.

Edmonton leidet an Kohlenmangel. Seit dem letzten Jahrigen Kohlenarbeiter Streik waren die um Edmonton gelegenen Kohlenminen nicht mehr im Stande, die immer größer werdende Nachfrage nach Kohlen in Edmonton völlig zu decken. Dieser Kohlenmangel ist noch fühlbarer geworden, seit die Ferner Kohlenminen infolge eines Streikes geschlossen sind.

Manitoba.

Der Baustreik in Winnipeg ist nun nach mehrtägigen Unterhandlungen friedlich beigelegt worden. Die Contractoren verpflichteten sich, die streikenden Arbeiter alle wieder anzustellen. Eigentliche Vorteile scheinen die Streiker nicht erzielt zu haben. Der Streik, der neun Tage dauerte, nahm einen sehr ruhigen Verlauf. Störungen der Ordnung sind nirgends vorgekommen, jedoch haben ungefähr 150 Bauhandwerker Winnipeg infolge des Streikes verlassen und anderwärts Arbeit gesucht.

In der Nähe von Portage la Prairie verkaufte James Fisher eine 125 Acker große Farm für den hohen Preis von \$101 in Baar per Acker an die Grand Trunk Eisenbahn. Kurze Zeit vorher hatte Fisher diese Farm für \$56 per Acker erworben.

Die Zolleinnahmen im Zollamt zu Portage la Prairie beliefen sich im Monat September auf die enorme Summe von \$392,493,21. Es ist dies die höchste Zolleinnahme, die zu Portage la Prairie noch je in einem Monat erzielt wurde.

Bei Elgin wurde John McConnell Opfer eines eigentümlichen Dreschunfalls. Der große Treibriemen riß plötzlich entzwei und traf McConnell ans Bein, ihm dasselbe vom Knie bis zum Fuß vollständig zerschmetternd. Der Verunglückte wurde nach Souris ins Hospital gebracht.

Mit dem Beginn der Geleise an der Hudsonbay Linie der C. P. R., welche von Dauphin ihren Ausgang nimmt, wurde begonnen. Es wird erwartet, daß noch diesen Herbst das Geleise bis zum sog. Pas. eine Entfernung von 95 Meilen, fertiggestellt werden wird.

Feuer zerstörte das Farmhaus von P. Lund in der Sprague Ansiedlung; das 3jährige Kind der Frau C. Dalstrom, welche in Lunds Abwesenheit das Haus verwaltete, kam ums Leben. Eine junge Frau, die, da die Mutter gerade vom Hause fort war, auf die Kinder Obacht gab, wollte das Kind retten, wurde aber durch Rauch und Flammen zurückgetrieben und stürzte an der Türschwelle ohnmächtig zusammen. Hätte der Wind in entgegengesetzter Richtung geweht, so wäre sie wohl auch verbrannt, da das Haus überall von Gehäusch umgeben ist.

Ontario.

Ottawa. Die Staatseinnahmen Canadas während der drei ersten Monate des laufenden Fiskaljahres (Juli, Aug., Sept.) beliefen sich auf \$21,093,475, d. i. \$2,901,002 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ausgaben der

Dominion während dieser Zeit betragen \$10,001,295 oder \$200,000 mehr als im Vorjahr. Es ergibt sich also ein Gewinn von etwa \$2,800,000 gegen das vergangene Jahr.

Ottawa. John Langstaff tritt in einem öffentlichen Aufrufe warm für den Bau eines Kanals ein, der die Georgian Bay und Lake Ontario verbinden soll; er hofft, daß sich Kapitalisten finden werden, welche sich für dieses, Langstaffs Ueberzeugung nach gut rentierende Projekt interessieren werden.

Ottawa. Sir Thomas Shaughnessy, Präsident der C. P. R. kam nach einer Tour durch den ganzen canadischen Westen in Ottawa an und äußerte sich sehr begeistert über die Zukunft des Nordwestens und über die beständige Ausdehnung des C. P. R. Eisenbahnsystems. Unter anderem stellte ein neugieriger Zeitungsreporter an ihn die Frage, was er von dem Bau des Georgian Bay Kanals als Beförderungsmittel für den im Westen gezogenen Weizen halte. Aber da war es mit seiner Begeisterung vorbei; er antwortete, nach seiner Ueberzeugung sei der Bau dieses Kanals eine nutzlose Ausgabe, denn die Zeit des Wettbewerbes zwischen Kanälen und Eisenbahnen sei vorüber. Natürlich, wie soll der Präsident eines Eisenbahnmonopols, wie die C. P. R. es ist, an einem ihm Konkurrenz bietenden Schifffahrtskanal etwas Gutes sehen.

Ottawa. Die Saskatchewan und Hudsonbay Eisenbahncompagnie will, in der nächsten Session des Dominionparlamentes um Incorporierung einkommen für den Bau einer Bahn von Edmonton den Saskatchewan Fluß entlang nach Smoky Lake, dann nach Prince Albert und von da nach Fort Churchill an der Hudson Bay.

Ottawa. In letzterer Zeit geht durch alle Zeitungen die Nachricht, daß die Leiter des Ordens der Independent Foresters das dem Orden gehörige Geld dazu verwandten, um durch private Landspekulationen und andere Unternehmungen sich persönlich zu bereichern. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Unter den in dieser Angelegenheit disziplinierten Personen befinden sich auch bekannte Politiker wie: G. E. Foster, Fowler, Befurgh, Pope, McGillivray, Richter Boyd und W. Wilson.

Ottawa. Die „Heilsarmee“ in Canada trägt sich mit dem Plane einer Massenauswanderung von Schweden nach einem gewissen canadischen Landesteile. Es wird gemeldet, daß bereits zwölf Dampfer gechartert wurden, um 25,000 Scandinavier nach Canada zu überführen. Dieser Plan wird in der schwedischen Presse höchst abfällig kriti-

fiert, und man nennt ihn eine Gefahr für die Auswanderer und ihr schwedisches Heimatland.

Die Einwohnerzahl Torontos beziffert sich gegenwärtig auf 238,642. Toronto ist zurzeit die zweitbevölkerteste Stadt Canadas. Die bevölkerteste ist Montreal.

Ein Feuer zerstörte den ganzen Geschäftsteil der Stadt Severn. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Die Gebäulichkeiten der Ontario Winzer und Weinfabrikanten Gesellschaft zu St. Catharins brannten nieder. Der Verlust wird auf \$200,000 geschätzt.

British Columbia.

Der zwischen New-Westminster B. C. und Nanaimo, Vancouver Island, verkehrende Dampfer „City of Nanaimo“ geriet während der Fahrt auf dem Fraser River nahe New-Westminster in Brand und es dauerte längere Zeit, während welcher eine Panik an Bord herrschte, bis das Feuer unter Kontrolle war. Schiff und Ladung, von welcher ein großer Teil für die Herbst-Ausstellung in New-Westminster bestimmt war, sind beträchtlich beschädigt; niemand wurde ernstlich verletzt.

Nova Scotia.

Halifax. Von dem Orkan, der im Süden der Ver. Staaten herrschte, wurde auch der canadische Schooner „King of Avon“ getroffen und ging unter. Nur ein einziger Mann konnte sich retten. Auch die Frau und Kinder des Kapitäns ertranken.

Halifax. Zwanzig Fischerboote von Neuschottland sind nach ihren heimischen Häfen zurückgekehrt, nach einem erfolglosen Versuch, an den Neufundländer Banken zu fischen. Die Schiffe mußten das Fischen aufgeben, weil der Köder dorthin zu rar war. Es befanden sich in obiger Flotte etwa 400 Mann, und fast alle diese haben in den etwa vier Wochen, während deren sie fort waren, nur Geld verloren.

Quebec.

Kinder, die mit Streichhölzern spielen, verschuldeten aller Wahrscheinlichkeit nach ein Feuer, welches im Stadtteile St. Louis, Montreal, vierzehn Gebäude vollständig zerstörte und einen Schaden von 100,000 Dollars anrichtete; 34 Familien wurden obdachlos, doch fanden alle binnen kürzester Zeit Aufnahme bei Nachbarn, Freunden und Bekannten; der größte Teil des Verlustes ist durch Versicherung gedeckt.

Ver. Staaten.

Washington. Das neue Naturalisationsgesetz, welches die Erlangung des amerikanischen Bürgerrechts nicht nur viel umständlicher und kostspieliger macht, sondern auch sonst erschwert, indem es z. B. Kenntnis der englischen Sprache fordert, ist am 27. Sept. in Kraft getreten.

Der Präsident Roosevelt dehnte das Achtstundengesetz auf alle öffentlichen Arbeiten aus, die unter der Leitung eines Departements der Regierung stehen. Dieser Befehl berührt besonders die Arbeiten an den Fluß- und Hafenverbesserungen.

Der Auslandsandel der Ver. Staaten hat die 3000 Millionen Dollars-Grenze überschritten. In dem mit dem letzten August endenden Jahre betrug die Einfuhr \$1,254,399,735 und die Ausfuhr \$1,759,417,898; beide zusammen ergaben die stattliche Summe von \$3,013,817,633. Diese Zahlen sind in der ganzen Geschichte des amerikanischen Auslands Handels noch niemals erreicht worden.

Ueber den Fischreichtum Alaskas berichtet Kommissär Dowers vom Bureau

für Fischereien, der von einer Inspektion der Fischereien in Alaska nach Washington zurückgekehrt ist. Er sagt, daß der diesjährige Fang von rotem Lachs in alaskaischen Gewässern so groß sein wird wie in der besten Saison seit vielen Jahren. Er war Augenzeuge eines Fischzugs, bei welchem allein 145,000 Stück Lachs gefangen wurden. Die Arbeit der Errichtung neuer Fischereistationen in Alaska — so meldet er weiter — machte gute Fortschritte und man verspricht sich ausgezeichnete Resultate von der Tätigkeit des Fischereibureaus von Alaska.

Hilfs-Kriegssekretär Oliver erhielt vom Präsidenten Roosevelt den Befehl, sofort die Armee zur Einschiffung nach Cuba zu mobilisieren und nach Newport News zu dirigieren. Diese Nachricht, obwohl seit längerer Zeit erwartet, wirkte elektrifizierend, und alle Räder des militärischen Mechanismus sind in Bewegung. Die erste Expedition, etwa 5,000 Mann, sind bereits auf dem Wege.

Mahony City, Pa. Eines der reichsten Anthracit-Kohlenlager wurde von Prospektoren der Philadelphia & Reading Coal & Iron Co. entdeckt. Die Ader ist eine Meile lang und hat 1/2 Meile im Durchmesser. Sie enthält Millionen Tonnen reiner Anthracitkohle, und ihr Wert wird auf 50 bis 100 Millionen geschätzt.

Atlanta, Ga. Ein grausamer Rasenkampf kam in Atlanta, Ga., zum Ausbruch, in welchem zehn Neger getötet und doppelt so viele mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Den Berichten zufolge sind in den letzten zwei Monaten in der Stadt Atlanta dreizehn weiße Frauen von Negern angefallen worden. Diese Schandthaten lösten alle Scheu der weißen Bevölkerung vor dem Gesetz und das Blutbad erfolgte mit der denkbar größten Erbitterung. „Laßt uns alle Neger töten und unsere Frauen beschützen“ war die Losung. In verschiedenen Teilen der Stadt wurde hiernach gehandelt. Beim Postamt trug sich einer der blutigsten Kämpfe zu. Hier stürmte der Mob in einen Barbierladen hinein, wo lauter Neger arbeiteten. Mit Stöcken, Keulen, Revolvern, Steinen und sonstigen Waffen gingen die Rieters auf die Farbigen los. Zwei Barbier blieben auf der Stelle tot. Vor diesem Geschäft fand man einen Neger, der sich hinter einem Denkmal versteckt hatte. Auf diesen hieb die wilde Menge ein, lange nachdem er mit einer Kugel getötet worden war. Hier brüllte der Mob, „Erschlagt die Neger, haut sie nieder mit den Keulen, schießt nicht auf sie, sonst könnt ihr weiße Personen treffen.“ Ähnliche Vorfälle ereigneten sich anderswo. Die Neger setzten sich unter Anleitung ihrer kriegerischen Frauen stellenweise zur Wehr. Der Mayor der Stadt versuchte die Rieters zu beschwichtigen, allein vergebens. Er wurde nicht angehört. Als Gouverneur Terrell von den Vorfällen Kenntnis erhielt, handelte er ohne Zögern. Er ließ das Militär in Aktion treten, zu spät um die Mordthaten zu verhüten.

Chicago, Ill. Fleischinspektor Murray hat auf von Canada ihm zugegangene Mitteilungen hin zwei Wagenladungen ausgeschlachteter Hühner als verdorben beschlagnahmt und dem New Yorker Gesundheitsamt von der erfolgten Verjüngung anderer Ladungen verdächtigter Hühner Mitteilung gemacht. Das Geflügel kommt aus Kühlhäusern. Die canadischen Behörden haben in letzterer Zeit große Mengen verdorbenen Geflügel beschlagnahmt und vernichtet, welche von Chicago aus dorthin versandt worden waren, nachdem dafür hier der Markt durch die augenblicklich scharfe Aufsicht gesperrt worden war. Ferner wurden in der Großfleischerei von Schwarzschilb

Albert Nenzel, Münster.

Etabliert 1905.

Lor. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung **Kentucky Drills**, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Massey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Geschäftsöffnung.

— in — **BRUNO, SASK.**

General Merchandise

Eisenwaren — Bauholz

Ich habe mein Geschäft eröffnet und lade jedermann ein, bei mir vorzusprechen. Nach dem 1. Juli werde ich auch eine große Auswahl von **Groceries, Kleidern, Unterleidern, Ellenwaren, Schuhen, Eisenwaren, Bauholz** und überhaupt allem, was im Hause und auf der Farm gebraucht wird, außer Maschinerie, an Hand haben.

Wir besorgen allerlei Blecharbeiten, reparieren Blechwaren etc.

Wir werden auch das einzige **Photographen Atelier** in der St. Peters Kolonie haben und gedanken dasselbe bis zum 15. Juli oder 1. August zu eröffnen.

Kommt und besucht uns!

A. J. Schwinghamer

BRUNO — SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Northem.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasmähmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Haskamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Fahrplan der Can. Northern Bahn. (In Effekt seit dem 3. Juni 1906.)

Mi. v. Bin-nipeg	Täglich	Station.	Täglich
00	12.30 m.	ab ... Winnipeg ... an	11.20 pm
178	7.20 nm.	... Dauphin ...	4.35 pm
279	10.35 s.	... Rawlson ...	11.45 am
399	4.36 mg.	... Watson ...	4.19 s.
405	4.58 s.	... Engelfeld ...	3.59 s.
413	5.18 s.	... St. Gregor ...	3.39 s.
420	5.38 s.	... Münster ...	3.19 s.
425	5.55 s.	an ... Humboldt ... (ab ...)	3.01 s.
436	6.05 s.	ab ... Carmel ...	2.51 s.
444	6.31 s.	... Bruno ...	2.24 s.
452	6.51 s.	... Dana ...	1.59 s.
491	7.11 s.	... Worman ...	1.41 s.
491	8.59 s.	... North Battleford ...	12.00 m.
573	12.40 m.	... Edmonton ...	8.45 mg
825	1.45 mg.	an ...	7.15 am

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

ST. PETERS COLONIE Hotel und Restaurant

Alle Ansiedler, sowie auch Landsucher finden bei mir reelle Bedienung zu mäßigen Preisen. Eigentümer, **Mathias Rath,** MÜNSTER, SASK.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterstiefeln. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, MÜNSTER SASK.
Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengeseht.

KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Man gebe zu

J. S. Lyons

für

Baumaterial

Ich habe stets anhand:

No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster, Türen u. Sash, sowie auch Moldings, Backsteine und Kalk. : : : : :

Alle Arten Farmmaschinerie

Leute, die zu bauen beabsichtigen werden wohl tun, vorher bei mir vorzusprechen.

Yards in
Humboldt, Watson u. Bruno.

Henry Thien,
Präs.

Henry Bruning,
Secr. Schatzm.

Muenster Supply Company, Ltd.

Münster, Sask.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von Sommerkleidern und Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln.

Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd.

Muenster, Sask.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von

Koch- und Heizöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Hoerger

und Sulzberger der Inhalt von 180 Behältern von je 1500 Pfund Schinken und Speck und in der von Henry Guth, fünfzehn ausgeschlachtete Tiere beschlagnahmt.

Während in Chicago die Zunahme von Schülern der öffentlichen Schulen jetzt viel geringer ist, als die Schülerzahl in den öffentlichen Elementarschulen der Stadt Buffalo im Staate New York mit Beginn des neuen Schuljahres nicht nur eine vergleichsweise, sondern eine absolute Verminderung erfahren. Denn anstatt einer Zunahme von 500 bis 1000, wie sie sonst in den Grammarschulen zu verzeichnen war, ergab sich beim jüngsten Schulanfang eine Abnahme von 1000 Schülern — also eine Verminderung von 1500 bis 2,000 gegenüber früheren Jahren. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch in Buffalo der Verlust der öffentlichen Schulen einen Gewinn für die Pfarrschulen bedeutet.

West Point, Neb. Die Ortschaften Thurston, Bender, Bancroft, Wakefield, Concord, Coleridge, Hartington, Wausa, Wayne, New Castle, Ponca und einige kleinere Towns im nordöstlichen Nebraska waren über eine Woche durch Hochwasser von den Bahnen abgeschnitten und in wirkliche Not versetzt, da die Zufuhr von Lebensmitteln gänzlich gesperrt und die Landstraßen selbst da, wo sie nicht unter Wasser standen, unpassierbar waren. Die Hochflut hat besonders an Maisfeldern und Eisenbahndämmen großen Schaden getan.

Jellico, Tenn. Auf dem Bahnhofe der Louisville & Nashville-Eisenbahn in Jellico, fand eine Dynamit-Explosion statt, wobei 12 Personen augenblicklich getötet und gegen 200 meistens schwer verletzt wurden. Die Zahl der zerstörten Häuser war so groß, daß ein Siebentel der Einwohner obdachlos wurde. Die Explosion erfolgte in einer Frachtcarr, welche 450 Kisten mit zusammen 20,000 Pfund Dynamit enthielt. Was die Explosion verursachte, darüber liegen bloß Vermutungen vor. Der angerichtete materielle Schaden soll sich auf mindestens \$1,000,000 belaufen.

Cheyenne, Wyo. Gegen 300 Utes-Indianer, welche im letzten Frühjahr zum Besuch der Sioux von Reservation Uintah in Utah nach den Dakotas zogen und auf dem Rückwege in Mittel-Wyoming Halt machten, sind dort geblieben und weigern sich nun, nach ihrer früheren Reservation zurückzukehren. Sie erklären, durch die Aufteilung des Landes unter die einzelnen Stammesangehörigen seien sie Bürger der Ver. Staaten geworden und somit hätten sie das Recht, sich niederzulassen, wo es ihnen gefalle. Nachdem es seitens der unkontrollierbaren Rothhäute zwischen ihnen und den Weißen schon zu ernstlichen Reibereien gekommen ist, steht das Departement des Innern diesen Vorgängen wie der Lösung der diesbezüglichen Verwicklungen fast ratlos gegenüber.

San Francisco, Cal. Eine weitere Tragödie aus der Zeit des großen Brandes am 18. April ist zu Tage gekommen, als man in den Trümmern eines Logierhauses an 5. und Minna Straße über zwanzig menschliche Leichen fand. Das Logierhaus, ein vierstöckiges Framegebäude, wurde vom Erdbeben in die Minna Straße geworfen und geriet sofort in Brand, ja es heißt, daß das Feuer südlich von Market Straße von diesem Hause ausgegangen sein soll.

Zur Zeit des Erdbebens waren 50 Personen in dem Hause und man hat nur über sieben derselben Auskunft. Ueber die Besitzerin des Hauses, Mrs. Murray, haben ihre Angehörigen nie etwas gehört und man glaubt, daß ihre Leiche unter den Gefundenen ist.

New Orleans, La. Ein furchtbarer Sturm herrschte vergangener Woche an der ganzen Südküste der Ver. Staaten. Bei New Orleans; Mobile, Ala.; Pensacola, Fla. und anderen Orten sind Schiffe untergegangen oder gestrandet. Das Meer und die Ufer sind vielerorts mit Schiffstrümmern bedeckt. Man fürchtet, daß der Verlust an Menschenleben groß ist. Der Materialschaden wird auf viele Millionen Dollars geschätzt. Auch der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr wurde vielfach unterbrochen.

Kirchliches

Edmonton, Alta. In Edmonton ist eine neue schöne Kirche im Bau begriffen, die der unbesetzten Empfangsstation geweiht werden wird. Man hofft, sie noch vor Weihnachten fertigzustellen. Wenn vollendet, wird dies die zweite kath. Kirche Edmontons sein. Zu den bereits bestehenden kath. Privatschulen wird Edmonton demnächst auch eine große kath. Separatschule haben, die ihrer Vollendung rasch entgegengeht. — Auch in Edmontons Nachbarstadt, Strathcona, sind die Katholiken eifrig tätig. Sie lassen zurzeit eine schöne Kirche, nebst kath. Schule und einem hübschen Pfarrhause bauen.

St. John's Abtei, Minn. Bestens auf den unvermeidlichen Gang in die Ewigkeit vorbereitet, hat der ehrw. Br. Philipp, O.S.B., nach längerem Leiden, das er gottergeben ertrug, das Zeitliche gesegnet. In seiner Jugend widmete er sich dem Farmleben. Im Jahre 1862 ließ er sich als Vaterlandsverteidiger anwerben und diente in der Compagnie E des 6. Minnesotaregiments. 1865 wurde er in Ehren aus dem Regiment entlassen, nachdem er in demselben Regiment noch die Gefahren des Indianerkrieges durchgemacht hatte. Vor etwa 30 Jahren schloß er sich dem Benediktinerorden an, dem er als treuer Ordensbruder zur Zier gereichte. R. I. P.

Philadelphia, Pa. Die Katholiken dieser Erzdiözese werden im Jahre 1908 die Centenniums- oder Jahrhundertfeier der Gründung ihrer Diözese begehen können. Als dauerndes Andenken an diese Feier soll eine Mädchen-Hochschule errichtet werden.

St. Vincents, Pa. Auf eindringliches Ersuchen des Herrn Erzabtes Schnerr von der St. Vincents Erzabtei, sind die Vorbereitungen für die öffentliche Feier des 47. Jahrestages seiner Priesterweihe eingestellt und alle Einladungen zur Teilnahme an derselben rückgängig gemacht worden. Der hochw. Herr las in seiner Kapelle eine stille hl. Messe und verbrachte den Tag in Gebet und Meditation.

Cincinnati, O. Der hochw. Otto B. Auer, Assistent an der St. Laurentiuskirche zu Price Hill, ist vom hochw. Erzbischof zum Superintendent der kath. Pfarrschulen dieser Diözese ernannt worden. Rev. Auer wird die Katholische Universität in Washington, D. C., beziehen, um sich pädagogischen Studien zu widmen.

Cleveland, O. Höchst zeitgemäß ist ein Vorschlag, den der hochw. Bischof Horstmann in einer Vereinsversammlung gemacht hat. Nach diesem Vorschlag sollten alle kath. Vereine den Bedingungen für die Aufnahme eines neuen Mitgliedes die Bedingung anfügen, daß er eine kath. Zeitung halten müsse. Es ist von ernster Bedeutung für einen kath. Verein, was seine einzelnen Mitglieder lesen; davon nähren sie ihren Geist, damit füllen sie Gedächtnis und Einbildungskraft. Und was sie lesen, das wird auch bestimmend auf ihr praktisches Handeln sein.

Breslau, Deutschland. Kard. Kopp, dem jüngst vom deutschen Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen wurde, hat nun auch das Großkreuz des Stephansordens, den höchsten Verdienstorden, den der Kaiser von Oesterreich zu vergeben hat, erhalten. Der Kardinal gehört bekanntlich sowohl dem preussischen wie dem österreichischen Episkopat an, da sein Sprengel Teile der beiden Länder umfaßt.

Freiburg, Schweiz. Der zweite schweizerische Katholikentag wurde vom 22. — 25. September abgehalten und soll dem reichhaltigen Programm gemäß in jeder Hinsicht erfolgreich verlaufen sein.

Muri, Schweiz. Der Abt des schweizerischen Benediktinerstifts Muri-Gries, hochw. P. Ambrosius Steingger, beging sein 50jähriges Priesterjubiläum, bei welcher Gelegenheit außer zahlreichen Ordens- und Weltgeistlichen auch der Fürstbischof von Trient, die Äbte von Einsiedeln, Disentis, Fiecht, Marienberg und Mehereran zugegen waren. Der Gemeinderat von Gries ließ dem Jubilar den Ehrenbürgerbrief der Stadt überreichen.

Rom. Die Kongregation der Propaganda zieht einen Vorschlag in Erwägung zur Gründung eines neuen Erzbistums in den Ver. Staaten, das die Diözesen Galveston, Texas, Dallas und San Antonio, Tex., und das Apostolische Vikariat von Brownsville, Tex., umfassen soll. Der Sitz des neuen Erzbischofs, zu welcher Würde angeblich Bischof Gallagher von Galveston ausersuchen ist, soll in Galveston, Tex., sein.

Laut Meldung aus Rom erwartet man dort im Laufe des Oktobers die Kardinal Kopp und Fischer und andere preussische Bischöfe. Die Reise dieser Prälaten soll mit der Ernennung eines Kurienkardinals zusammenhängen, von der schon seit längerer Zeit die Rede ist. Ehe der Papst diese Ernennung vollziehe heißt es, wolle er die Hauptvertreter des deutschen Episkopates zu Rate ziehen.

Deutsch-Ostafrika. In der Hauptstadt Dar-es-Salaam ist am 16. Juli der neue Missionsbischof P. Thomas Spreiter, O.S.B., Benediktiner von St. Ottilien, eingetroffen und festlich empfangen worden. In seiner Dankesansprache in der bischöflichen Kirche erinnerte er mit Wemut daran, wie er vor kaum 3 Jahren dieselbe eingeweiht, um dem damals neuernannten Bischof, P. Rastian Spieß, O.S.B., einen würdigen Empfang zu bereiten, und wie jetzt dessen Gebeine schon in den heiligen Hallen ruhen. Bischof Rastian ist bekanntlich im vorigen Jahre von schwarzen Aufständischen ermordet worden.

Öffentliche Versteigerung.

Der Unterzeichnete wird am **Donnerstag, den 1. November 1906** auf seiner 1 1/2 Meilen südwestlich von Münster und 4 1/2 Meilen südöstlich von Humboldt gelegenen Farm durch den Auktionier Herrn Aug. Willa folgende Gegenstände an den Meistbietenden verkaufen:

60 Stück Rindvieh, darunter gute Milchkuhe, Jungvieh, Stiere und ein Vollblut Durham Zuchtstier; 8 Arbeitsochsen, 16 Arbeitspferde, 4 Zuchtstuten, 12 Vollblut Durham Jersey Schweine, 2 Springwagen mit Geschirr, Pflüge, u. s. w.

Bedingungen: Summen unter \$10 in Baar, über \$10 sechs Monate Zeit zu 9 Prozent Zinsen mit von einer Bank annehmbaren Bürgschaft. Baarbezahlenden werden 2 Prozent Abzug gewährt.

Albert Nenzel, Eigentümer.

Münster, Sask.

Haus zu verkaufen.

Ein nettes, fast neues Haus, passend für eine Familie oder für ältere Leute, die nahe der Kirche im Städtchen wohnen möchten, ist zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Man wende sich an **Miss C. Wissor,** Münster, Sask.

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Patres des St. Peters Priors, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“,
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 14. Okt. 19. Sonntag nach Pfingsten. Ev. vom hochzeitlichen Kleide. Maria Mutterwürde. Callistus.
- 15. Okt. Mont. Theresia. Aurelia.
- 16. Okt. Dienst. Gallus. Lullus.
- 17. Okt. Mittw. Hedwig. Margaretha von Alacoque.
- 18. Okt. Donnerst. Lukas Ev. Bethildis.
- 19. Okt. Freit. Petrus von Skantara. Fredehinda.
- 20. Okt. Samst. Wendelin. Irene.

Empfehet den „St. Peters Boten“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Ausland.

Berlin. Seit dem Jahre 1895 haben sich die Arbeiter Deutschlands noch nie in so günstiger Lage befunden wie jetzt. Nach den Zahlen der unter staatlicher Aufsicht stehenden Vermittlungsbureaus bewarben sich im August um je 100 freie Stellen nur 98 Arbeiter während es im August 1905 105 waren. Für je 100 weibliche Stellen waren sogar nur 71 Bewerberinnen vorhanden. Sowohl in der Landwirtschaft als auch in allen Zweigen der Industrie macht sich Arbeitermangel bemerkbar. Nur im Fleischer-gewerbe zeigt sich ein Ueberfluß von Arbeitern. Die Finanzzeiten der Tagesblätter beschäftigen sich heute mit den deutschen Industriegesellschaften, besonders den rheinisch-westfälischen Stahl- und Kohlen-gesellschaften. In beinahe allen Fällen sagen die Jahresberichte, daß Arbeitermangel herrscht und die Kohlenwerke allein Arbeit für weitere 25,000 Arbeiter hätten. Nur einige wenige der industriellen Gesellschaften zeigen dieses Jahr die niedrigsten Dividenden vom Jahre 1900: die Dividenden der Straßenbahnen, der Textilindustrie, der Kohle-, Koks- und Eisenindustrie sich von einem bis fünf Prozent höher als damals. Einige der großen Bergwerke kündigen 15 Prozent Dividende an. Die Zunahme der Grundeigentumspekulation, der Einnahmen der Staatsbahnen, die vergrößerte Einfuhr von aus dem Auslande kommenden Luxusgegenständen und die Zunahme des Reiseverkehrs zeigt, daß sich Deutschland einer Periode ungewöhnlicher Prosperität erfreut.

Von dem Aufschwung der chemischen Industrie Deutschlands geben folgende Zahlen einen Begriff. Eine Milliarde 600 Millionen Mark Jahreserzeugnis, beinahe 700 Millionen Mark Jahresausfuhr, 2000 Fabriken, 200,000 Arbeiter, 260 Millionen Mark Arbeitslohn. Das ist ungefähr die Bilanz der deutschen chemischen Industrie im Jahre 1905.

Die Erwartung, daß mit dem Amtsantritte des neuen Direktors Derenburg ein neuer Geist in das Kolonialamt einziehen würde, hat sich vollauf erfüllt. Der „neue Herr“ geht mit einer Schärfe ins Zeug, die den seit Jahren an ein gemächliches Leben gewöhnten Beamten förmlich den Atem nimmt, und räumt mit den Drohnen gründlich auf. Unfähige oder notorisch faule Beamte werden einfach entlassen und durch junge energische Leute ersetzt. Zu Anfang des kommenden Jahres wird der Direktor sich persönlich nach den afrikanischen

Kolonien begeben, um auch strenge Musterung zu halten und Verhältnisse an Ort und Stelle gründlich zu studieren. Wenn er in dem bisherigen Tempo fortfährt und seinem Reformeifer nicht von oben ein Dämpfer aufgesetzt wird, dürfte er den Augias-Stall, zu dessen Reinigung er berufen worden ist, in einigen Monaten gründlich gesäubert haben.

In Deutsch-Südwestafrika haben die deutschen Truppen den neuesten Depeschenberichten zufolge mehrere entscheidende Erfolge erzielt und sollen die Hottentotten endgültig zersprengt und widerstandslos gemacht worden sein.

Nach unwidersprochenen Meldungen werden die in Bau zu nehmenden deutschen Schlachtschiffe eine Wasserverdrängung von 19,000 Tonnen haben, anstatt wie ursprünglich in Aussicht genommen, von nur 18,000 Tonnen, bei einer Geschwindigkeit von 19.5 Knoten. Die neuen Kreuzer werden 15,000 Tonnen Wasserverdrängung und eine Geschwindigkeit von 22.5 Knoten haben. Die Armierung der Schlachtschiffe wird aus 19.28 Zentimeter Krupp-Geschützen bestehen, während das größte britische Schlachtschiff, der „Dreadnought“, 20.30 Zentimeter Geschütze trägt. Das Geschöß, im Gewichte von 345 Kilogramm und einer Pulverladung von 132 Kilogramm wird eine Anfangsgeschwindigkeit von 884 Meilen (?) entwickeln. Rechnet man einen Schuß per Geschütz und Minute, so werden Deutschlands Geschütze Geschosse per Minute im Gewicht von 5520 Kilogr. abfeuern können, Englands aber nur 3825 Kilogramm.

München. Der schon seit langem angelegte Besuch des Kaisers in München ist wie aus verlässlicher Quelle mitgeteilt wird, nun definitiv auf Dienstag und Mittwoch, den 13. und 14. November, festgestellt worden. Bei dieser Gelegenheit findet auch die Grundsteinlegung des deutschen Museums für Meisterwerke der Technik in der Färstadt statt. Das Museum ist nach Emanuel von Seidel's Projekt auf 8½ Millionen Mark veranschlagt und die nötigen Kapitalien werden im Vereine vom Reich, von Bayern, der Stadt München und der allgemeinen Großindustrie gestiftet.

Wien, Oesterreich. Kaiser Franz Joseph, der in sich nicht die erwartete Beseitigung des ihn quälenden, fortbau-ernden Hustens gefunden hat, ist trotz der gegenteiligen Ansicht seiner Aerzte der Ueberzeugung, in seinem eigenen Lande die erhoffte vollständige Genesung finden zu können. Er vertraut auf die Heilwirkung der Luft im Hochgebirge und wird einen ihm zusagenden Luftkurort aufsuchen. Die endgültige Auswahl des betreffenden Ortes ist noch nicht getroffen worden.

Bezüglich der wiederaufgenommenen Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn herrscht in unterrichteten Kreisen wenig Zuversicht. Zu den größten Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, gehören die Festlegung der Details des Handelsbündnisses, Verteilung der Zolleinnahmen und Verzehrsteuer, und ganz besonders die Quotenfrage. Die österreichische Regierung zeigt sich (mit Recht) durchaus abgeneigt, die unverhältnismäßigen Forderungen der anmaßenden Magyaren zu bewilligen.

St. Petersburg, Rußland. Der russische Premierminister Stolypin hat jetzt den zweiten großen Schritt in der Durchführung seines Reformprogramms getan. Den ersten bildete die „Landbewilligung“, den zweiten jetzt die „volle Religionsfreiheit und Gleichstellung aller christlichen Bekenntnisse mit der orthodoxen Staatskirche.“ Ob die ankündigten Gesetze diese schöne Verhei-

fung zur Tatsache machen werden, muß man allerdings erst abwarten. Es ist in Rußland seit zwei Jahren dem Volke so viel verheißen und so wenig gegeben worden, daß jede neue „Gnadenhandlung“ des Kaisers auf schweres Mißtrauen stößt.

Von der Rührigkeit, welche die Revolutionäre in den Ostseeprovinzen entfalten und dem Einfluß, welchen sie dort ausüben, legt ein von ihnen an die Bevölkerung erlassenes Manifest Zeugnis ab. Sie verlangen von derselben nicht nur, daß man die Revolutionäre, wie bisher üblich, von dem Anrücken der Polizei oder des Militärs rechtzeitig benachrichtige, sondern Einführung eines planmäßigen Systems für die Uebermittlung geheimer Korrespondenz. Ferner soll die Landbevölkerung gehalten sein, jenen Revolutionären, welche in die Wälder flüchten mußten, jedweden Beistand angedeihen zu lassen. Die resp. Dorfvorsteher haben Revolutionäre vor ihren Verfolgern zu bergen, ihnen Pässe zu verschaffen und eine „schwarze Liste“ von Spiegeln anzulegen, die dann, sobald sie sich zeigen umgebracht werden sollen. Auf Nichtbefolgung dieser Ordre setzen die Terro-risten Todesstrafe und lassen selbst Unkenntnis derselben nicht als Entschuldigungsgrund gelten.

Die Organe der russischen Regierung brachten die offenbar von höchster Stelle inspirierte Nachricht, daß der Zar infolge des Komplotts, das vor einigen Tagen entdeckt worden sein soll, seiner gegenwärtig mit ihm im Finnischen Meerbusen kreuzenden Gemahlin nicht gestatten wolle, nach Peterhof oder Krasnoje-Seto zurückzukehren, bis wieder geordnete Zustände im Lande herrschen und der Terrorismus unterdrückt sei. Die Herrscherin werde sich mit ihren Kindern entweder zu ihrem Bruder, dem Großherzog von Hessen, nach Darmstadt begeben, oder bei der Ex-Kaiserin Eugenie von Frankreich in Farnborough in England ein Asyl suchen. Als Antwort auf diese Meldung haben die Revolutionäre nun eine Erklärung erlassen, in welcher sie sich über die angebliche Besorgnis „Väterchens“ um seine Lieben weiblich lustig machen. Sie bezeichnen die ganze Geschichte als einen plumpen Versuch, beim Volke Sympathien für das Herrscherhaus zu erwecken und den Zaren, der sich angeblich kühn den Bomben und Dolchen der Umstürzler aussetzen wolle, als Helden erscheinen zu lassen. Es habe überhaupt kein Komplott gegen den Schwächling auf dem Throne bestanden, denn die Revolutionäre dächten gar nicht daran, ihn aus dem Wege zu räumen, weil er viel zu unbedeutend sei.

Havana, Cuba. Präsident Palma von Cuba hat sein Amt niedergelegt und der amerikanische Kriegsminister Taft hat sich zum provisorischen Gouverneur der Republik Cuba erklärt. In der Stadt Havana herrscht Ruhe und die Leute gehen ihren Geschäften nach. Im Hafen liegen amerikanische Kriegsschiffe mit Truppen an Bord, die im Falle der Not jeden Augenblick einschreiten können. 6000 Mann amerikanische Truppen sollen in Kürze in Cuba gelandet werden. Es dürfte nun auch die Annexion Cubas, durch die Ver. Staaten nicht mehr ferne sein.

Die Religion.

(Für den „St. Peters Boten.“ Von P. Fidelis O.S.B.)

Fortsetzung.

Bei richtiger Erwägung dessen, was bisher hinsichtlich der Religion gesagt wurde, ist es leicht einzusehen, daß die Religion notwendig ist, und daß es nur eine wahre Religion geben kann. Dem

Wesen nach ist diese Religion so alt als das Menschengeschlecht, denn sie wurde schon den ersten Menschen von Gott gegeben. Die hauptsächlichste Religionsübung besteht im Opfer. Auch dieses fand schon vom Anfange an, wie die hl. Geschichte von Kain und Abel berichtet. Diese von Gott geoffenbarte Religion wurde niemals unterbrochen, obgleich es zu allen Zeiten Menschen gab, welche die Religion verwarfen, oder sich eine Religion nach eigenem Kopfe machten. Jene aber, welche alle Religion verwerfen, waren stets in der Minderheit, und wurden von den übrigen als gottlose und schlechte Menschen betrachtet und verabscheut. Der größte Teil der Menschen hat allerdings nach und nach die wahre Religion verloren. Auch heute noch gibt es unter den 1400 Millionen Bewohnern der Erde nur ungefähr 250 Millionen Rechtgläubige. Je mehr die Menschen die Schranken und Vorschriften der Religion übertreten und sich den Lastern ergeben, desto mehr überläßt Gott sie zur gerechten Strafe, ihren verkehrten Leidenschaften gemäß der Worte des hl. Paulus: „Nachdem sie Gott erkannt hatten, haben sie ihm nicht gedankt, sondern wurden eitel in ihren Gedanken, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert; sie gaben sich für Weise aus, waren aber Toren... Darum überließ Gott sie den Vätern ihres Herzens.“ (Rom 1. 21.) In andern Worten. Sie wurden Götzendiener, indem sie sich eigene Religionen machten, wie sie zu den Verkehrtheiten ihres Herzens paßten.

Diese trübe Quelle ist der Ursprung der Abgötterei, und ebendaraus entspringen zu jeder Zeit auch die falschen Religionen. Nur die Sünden, und hauptsächlich der Stolz sind die Ursache, daß die Menschen die geoffenbarte Religion verloren haben. Aber gerade diese falsche Religionen sind nach der Bemerkung des hl. Alfons ein sicherer Beweis vom Dasein einer wahren Religion, wie der Aft das Dasein eines Baumes beweist.

Daß es nur eine wahre Religion geben kann, beweist derselbe hl. Lehrer in folgender Weise. Wer sagt, daß in den Augen Gottes alle Religionen gut seien, und daß man in jeder selig werden könne, derjenige hat weder von Gott noch von der Religion ein richtiges Verständnis. Wie es nur einen wahren Gott gibt, so kann es auch nur eine wahre Religion geben. Denn die Religion ist die Anweisung zur Verehrung Gottes. Wie zwei Menschen, die sich in einem gewissen Punkte widersprechen, nicht beide recht haben können, ebenso können zwei Religionen, welche sich widersprechen, nicht beide wahr sein. Nehmen und vergleichen wir die gegenwärtig bestehenden Religionen, so zeigt es sich, daß keine zwei miteinander übereinstimmen. Ueberdies ist Gott zu jeder Zeit, an allen Orten und für alle Menschen stets unveränderlich. Bei ihm ist auch jeder Widerspruch oder Aenderung unmöglich. Seine Offenbarung muß zu allen Zeiten und für alle Völker wahr sein. Wäre daher nach der katholischen Lehre der Papst der Statthalter Christi auf Erden ist, er aber nach der protestantischen Lehre der Antichrist genannt wird, so kann es nicht der Wille Gottes sein, daß die einen dieses, und die anderen jenes glauben.

Auktions-Verkauf.

Montag, den 6. November, morgens 10 Uhr, wird der Unterzeichnete auf seiner Farm, S. 18, T. 39, R. 23, zwei Meilen nördlich vom Fulda Postamt, alle seine Farmgerätschaften, Pferde und Möbel öffentlich versteigern lassen. Jedermann ist eingeladen beizuwohnen.

Joseph Baumgartner,
Fulda, Sask.

St. Peters Kolonie.

Das Wetter der vergangenen Woche war kühl und windig und an den meisten Tagen trat am Morgen ein Frost ein. Am Montag Morgen fiel sogar etwas Schnee, jedoch war er in wenigen Stunden wieder fort. Hoffentlich wird nun auch bald das schöne Herbstwetter eintreten, dessen sich hiesige Gegend in den meisten Jahren zu erfreuen hat. Die Ansiedler sind jetzt, soweit sie nicht mit Dreschen in Anspruch genommen sind, mit Pflügen der Stoppelfelder und Kartoffelgraben beschäftigt.

Das am 30. Sept. in Münster abgehaltene Volksfest zum Besten des neuen Kirchenbaues ergab bei einer Gesamteinnahme von \$605.70 einen Reinertrag von \$555.55. Dieses überaus vorteilhafte Ergebnis ist größtenteils der Opferwilligkeit zahlreicher Wohltäter zuzuschreiben, welche fast alles Nötige für das Fest schenkten. Auch ansehnliche Geschenke an Geld wurden gespendet, besonders von Geschäftsleuten aus Humboldt. So schenkte die Union Bank \$10. in Geld. Bargeld-Beiträge von 50¢ bis zu \$5. schenkten F. C. Wright, G. G. Stiegler, E. G. Wallace, T. McClockin, Aug. Steffens, Jos. Gabel und J. S. Bruning. Herr John Schäffer von Humboldt schenkte \$5. wert frisches Fleisch. Folgende Geschenke wurden auf dem Feste verlost oder versteigert: Lyons & Co., ein Heizofen; Riz & Hörger, ein Schrotgewehr; Geo. Riz, zwei Bilderrahmen; Herr Zillig, eine Hausuhr; Frau G. Schäffer, Tischgeschirr; Herr Grosse, Schmuckfächer; Herr Nowse, Halsstücker; Math. Rath, ein Paar junge Schweine; Geo. Münch, 2 Paar Schuhe; Münster Supply Co., ein Butterfaß, ein Knabenanzug und \$7. wert Groceries. Zahlreiche kleinere Gegenstände wurden von Gemeindegliedern geschenkt. Folgende Geschenke, die zusammen einen Wert von etwa \$200. haben, werden erst bei einer späteren Gelegenheit zur Verwendung kommen: Albert Renzel, ein neuer „Paris Gang Blow“, P. M. Briz, ein „Gang Blow“, John Warner, eine neue Egge; Mich. Schmitt, eine „Bedroom Set“, Joseph Kopp, eine goldene Taschenuhr. Von den glücklichen Gewinnern wurden die 2 Schweine sowie der Heizofen der Kirche wiedergeschickt. Das Kirchenbau-Komitee spricht allen die zum großen Erfolg der Festlichkeit beitrugen im Namen der Gemeinde herzlichsten Dank aus.

Herr Georg Renzel hat seinen Leihstall in Münster verkauft.

Herr Albert Renzel erwarb die bei Annahem gelegene Heimstätte des Herrn Andreas Ringnau für den Preis von \$2700.

Jetzt sind endlich auch die Fensterstücke für das neue Klostergebäude bei Münster angekommen. Herr Caspar Walerius, der den Kontrakt für das Gebäude hat, wohnte am letzten Dienstag der Hochzeit seiner Schwester in Leopold bei und nahm am Mittwoch wieder die Bauarbeiten auf, die er in Bälde zu vollenden gedenkt.

Gelder zu verleihen auf Heimstätten bei Renzel & Lindberg, Münster.

Endlich hat Münster auch einen Stations-Telegraph-Expres- und Frachtagenten erhalten in der Person des Herrn Glasford. Er ist am Mittwoch letzter Woche mit Familie hier angekommen und hat seine Wohnung einstweilen in der zum Stationshause bestimmten Frachtcar aufgeschlagen, bis einmal ein permanentes Stationsgebäude in Münster gebaut werden wird.

Letzte Woche konnte man von Münster aus fünf Dreschmaschinen in Betrieb sehen.

Der katholische Franz gehört ein katholischer Kalender. Um unsern Be-

fern die Anschaffung eines solchen zu erleichtern, haben wir eine Quantität solcher bestellt, und sind dieselben in der Office des „St. Peters Boten“ erhältlich. Der allbeliebte „Regensburger Marienkalender“ und der englische „St Michael's Almanac“ für 1907 sind bereits eingetroffen. Der vorzügliche „Wanderer“ Kalender, sowie andere beliebte katholische Kalender werden in Bälde erwartet. Man sehe die Preise in der Anzeige an anderer Stelle und säume nicht mit der Bestellung, bis der Vorrat vergriffen ist.

Die Steuerzahler des „village“ (Dorfs) Humboldt haben in einer stark besuchten Versammlung beschlossen ihren Wohnort als „town“ (Stadt) incorporieren zu lassen. Die Grenze der neuen Stadt soll folgendes Land umschließen: Die ganze Sektion 19, die Westhälfte von Sektion 20, das Südwestviertel von Sektion 29 und die Südhälfte von Sektion 30 im Township 37. Range 22 westlich vom zweiten Meridian.

Die Katholiken Brimos sind nun so glücklich eine katholische Pfarrschule zu besitzen. Lehrer ist Herr W. E. Hargarten. Hochw. P. Chrysoström O. S. B. der für etwa sechs Wochen selbst Schule hielt, ist nun wieder ins Kloster zurückgekehrt.

In Watson wird das Victoria Hotel durch einen Anbau vergrößert.

Am Mittwoch der vorigen Woche starb in Watson Hr. Franz Ecker, der Schwiegervater des Herrn Heinrich Wilkes im Alter von 63 Jahren und wurde am Freitag von der katholischen Kirche ausbeerdigt. Der Verstorbene war erst im letzten Mai hierhergekommen; er litt an Magenkrebs und Lungenschwindsucht. R. I. P.

In einigen Teilen von Canada sollen Agenten für Blühableiter, Puhmühlen, u. s. w. herumziehen, die dem Farmer ihre Waren aufdringen und ihn unter irgend einem Vorwande dazu zu bringen suchen eine „Quittung“ für dieselben zu unterschreiben. Falls solche Leute auch in der Colonie auftauchen sollten, so hüte man sich vor denselben. Gar mancher, der eine ganz harmlos erscheinende „Quittung“ unterzeichnet hat, fand später zu seinem Schaden, daß er in Wirklichkeit einen Schuldschein in größerem Betrage unterschrieben hatte, den er nun bezahlen muß. Am besten tut man, wenn man von keinem herumziehenden Fremden kauft, sondern von einem realen Geschäftsmann, den man persönlich kennt.

Herr Joseph Hufnagel von Watson wünscht 2000 bis 3000 Pfund Krautköpfe zu kaufen zu 1¢ das Pfund.

Sonntag, den 14. Oktober wird in Annahem zum Besten der dortigen Kirche ein Picnic abgehalten werden, wozu alle Umwohner freundlichst eingeladen sind.

Peter Nießen und Anna Lehmeister aus der Maria-Himmelfahrtsgemeinde bei Dead-Moose Lake wurden am 2. Oktober vom hochw. P. Hilland O. M. I. in der St. Josephs Kirche zu Winnipeg getraut. Glück zum Bunde!

Herr Math. Puzh von Hilbert, Wis. läßt auf seinem Lande, welches ganz nahe bei der Maria-Himmelfahrtskirche liegt, ein schönes, großes Haus bauen. Er wird in ungefähr zwei Wochen mit Familie und seinen Schwägern heraufkommen und einziehen.

Der Bau der St. Josephskirche zu Fulda geht rasch voran, die Schreiner sind bereits mit dem Legen der Schindeln beschäftigt.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Briz, Münster, Sask.

Korrespondenzen.

Liebenthal, Kanj., den 28. Sept. '06. Geehrte Herren! Ich habe den „Boten“ schon 4 Jahre und lese das Wachsen der Kolonie stets mit Interesse. Da den 6. Oktober das neue Jahr für mich anfängt, schicke ich einen Dollar. Ich bin im März von Ogden hierhergezogen und habe ½ einer Sektion gekauft für \$12,500. Den ganzen Sommer habe ich mit fünf Mann und sechs Pferden gearbeitet, habe aber keine Ernte gehabt. Weizen nicht, Hafer nicht ganz den Samen zurück, Gras nicht wert zu schneiden, Kartoffeln sehr wenig, Mais 10 Bushel vom Acker. Wegen Kirche und Schule sind wir von Egypten in die Wüste gezogen. Nach Canada zu ziehen kam ich mir schon zu alt vor — ich bin 46 Jahre alt — hätte aber wohl besser getan, wenn ich gegangen wäre, da ich 10,000 Dollars hätte.

Ich säe wieder 180 Acker Weizen, und er ist gut aufgegangen. Vielleicht gibt's nächstes Jahr eine Ernte. Samenweizen kaufen wir hier für 56¢ und müssen denselben 12 Meilen weit holen. Das Land ist hier schön, eben und fruchtbar, und wenn Regen kommt, wächst auch alles, aber bei der Hitze und Trockenheit verbräunt es dann so schnell, als es gewachsen ist. Gestern, (27.) war es so heiß, daß der Schaum auf den Pferden stand beim Weizen säen. Regen hatten wir den Sommer 10 Zoll, hätten aber dreimal so viel nötig gehabt. Wenn es der Raum gestattet, so veröffentlichen Sie dies im „Boten“.

Mit herzl. Gruß und Hoffnung auf bessere Zeiten will ich schließen und verbleibe Ihr alter Leser

Joseph Hinz, Liebenthal, Rush Co., Kansas.

Waisen Heim, Prince Albert, Sask.

Meine lieben Freunde. — Von allen Seiten kommen die erfreulichsten Nachrichten: von einer guten Ernte. Aus tiefstem Herzen wird jeder, dem Geber alles Guten dafür Dank sagen. — Vielleicht wäre es nun auch am Plage der armen Waisen ein wenig zu gedenken, die paar Heller, die man Gott zuliebe für die armen Kleinen beiseite legt, werden sich sicherlich an einer Quelle des reichsten Himmelssegens gestalten. Unsere Anstalt hat stets mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Dennoch wollen wir versuchen einen Schritt vorwärts zu tun durch Eröffnung einer Werkstätte für Holzschmitzerei. Sicherlich würde dies viel zur Ausbildung unserer Knaben beitragen. Doch wir bedürfen der Hilfe aller, denen es am Wohlsein dieser armen Kleinen gelegen ist. Jede Arbeitsbank kommt auf \$30, und wir brauchen deren 12. Außerdem ist eine ganze Liste besonderer Werkzeuge verlangt wodurch die Einrichtung dieser Werkstätte wenigstens auf \$500 kommt. Wohlan liebe Freunde — \$500 — was ist das unter so vielen? Wenn jeder sein Scherflein beiträgt ist bald geholfen und keinem wird die Last fühlbar. — Hoffentlich wird sich jeder Leser dieser Zeitung eine Ehre draus machen durch ein kleines Almosen die Ausbildung der Waisen zu fördern und ihnen hiermit den Weg durchs Leben zu erleichtern.

Ihnen im voraus dankend für Ihre Güte, verbleibe ich Ihr in Christo ergebenster, P. W. Bruck, O. M. I.

Dana, Sask., den 8. Okt. 1906. — Letzten Sonntag Morgen kam P. Chrysoström von Bruno herauf und hielt bei uns Gottesdienst. Die Mission ist klein und es fehlten leider bis jetzt noch immer die Mittel zum Bau eines Kirchleins. Es haben sich hier auch ziemlich viele Franzosen angesiedelt. Man hofft aber bis nächsten Sommer ein Kirchlein bauen zu können. Sei-

legtem Januar hatten wir jeden Monat einmal Gottesdienst, der abwechselnd, in den verschiedenen Geschäftslökalen abgehalten wurde.

Herr Joseph Bireau baut einen neuen Store. Auch wird diese Woche mit dem Bau des zweiten Elevators begonnen. Der erste Elevator hat vollauf zu tun, um all den Weizen unterzubringen, den man nach unserm Städtchen bringt.

Bruno, Sask. den 8. Okt. 1906. — Letzten Mittwoch kam Herr W. F. Hargarten, Lehrer für unsere Pfarrschule, hier mit Frau und Kind an. Er hat in der St. Josephskolonie eine Heimstätte, worauf er schon 6 Monate gewohnt. Er hat sich hier im Pfarrhaus schon häuslich eingerichtet und letzten Freitag angefangen Schule zu halten. Es war diesen Sommer das Gespräch vom Bau einer Publi-Schule in unserm katholischen Städtchen. Als aber am 4. September unser Seelsorger die Pfarrschule eröffnete, hoffte man, daß nichts daraus werden würde. Es scheint auch, daß die wenigen die noch dafür waren, jetzt zu der besseren Einsicht gekommen sind, daß, obwohl ein halb Stündchen Religionsunterricht in unseren Publi-Schulen erlaubt werden kann, dies nicht genug ist, und daß es nicht die Schulen sind, die wir wollen und brauchen. Der Gründungszweck dieser Kolonie war ja die Förderung unserer katholischen Religion und Erhaltung unserer lieben deutschen Mutterprache. Dieser Zweck kann nur erreicht werden, wenn wir Pfarrschulen haben. Sie kommen uns auch billiger und sollten sie uns auch unter Umständen etwas teurer kommen, sollten wir nicht dieses Opfer freudig bringen? In früheren Zeiten mußten die Christen für ihren Glauben ihr Leben lassen, wir aber brauchen bloß ein paar lumpige Cents oder Taler zu opfern. — Samstag war das Fest des hl. Bruno, Patrons dieser Gemeinde. Leider waren die Sänger weit entfernt bei einer Dreschmaschine beschäftigt und verhindert zu kommen. Um 10 Uhr las Pater Chrysoström eine stille Messe während welcher Pater Rudolph, Pfarrer von Humboldt, die Festpredigt hielt. — Frau A. J. Schwinghammer hat unserer Kirche zwei Messdienerkleider geschenkt. Man beachte die Anzeige des Herrn Wm. Schmitt in dieser Zeitung. — Herr Breit hat kürzlich mehrere Bestellungen bekommen, Schuhe für verstümmelte Füße zu machen. Er ist Meister in diesem Fach. Chr.

Sichere Genesung aller Kranken durch die wunderwirkenden Eranthematischen Heilmittel, (auch Baunscheidtsmus genannt). Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden, Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospekt-Strasse. Letzter-Drahter W. E. Deland, C. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Fenilleton.

Die Kirchenmaus.

Es war einmal eine Kirchenmaus, Die lebte still und zufrieden; Sie verzehrte mit Genügsamkeit, Was ihr der Tag beschleudert.

Einmal kam zu ihr eine Nachbarsmaus Aus dem Pfarrhof dicht daneben; Die sprach: „Du hast zum Sterben zu viel Und doch zu wenig zum Leben!

Komm du mit mir in unsere Kuch', Dort wirst du Wunder schauen; Dort gibt es Schinken, Speck und Würst, Mehr als du kannst verbauen!“

Sie ging. Und richtig fand sie dort Mehr als sie konnte verlangen; Doch ist sie schon in der ersten Nacht In eine Falle gegangen.

Du sollst den schönen Worten nicht Zu viel Vertrauen schenken, Und stets dabei an die Kirchenmaus Und an ihr Schicksal denken.

GREAT NORTHERN LUMBER CO. Ltd.**Humboldt, Sask.****LAND!****LAND!**

Wir betreiben ein allgemeines Landgeschäft. Wir kaufen und verkaufen. Wir sind Agenten für die Ländereien der German American Land Co. Ltd. Wenn Sie kaufen wollen, so sprechen Sie bei uns vor. Wir sind stets bereit für einen Landhandel, einerlei ob Sie kaufen oder verkaufen wollen. Wenn Sie ihre Farm verkaufen wollen, so kommen Sie zu uns. Wir bezahlen bar auf der Stelle.

Auch betreiben wir ein allgemeines Geschäft in Farmarleihen. Wenn Sie Geld auf ihre Farm borgen wollen, können wir Sie bedienen.

Achtungsvoll, **Great Northern Lumber Co., Ltd.****F. Heidgerken, Manager.****Der erste Store**

der in Watson gebaut wurde, ist heute

der größte, schönste und billigste

Die Leute finden darin stets eine schöne reiche Auswahl in fertigmachten **Kleidern** für den größten Mann wie für das kleinste Kind, und eine noch reichere Auswahl von **Schnittwaren**, und zwar eine solche Auswahl, daß nicht einmal Humboldt Stores sie übertreffen. Habe stets eine große Auswahl an **Schuhen**, den berühmten McCready und Kings Schuhe, anhand. **Hafer, Gerste** und andere **Futterstoffe** stets vorrätig, sowie auch das berühmte **Ogilvie-Mehl**.

Eine Carladung **Salz** soeben erhalten. **Eisenwaren** und **Blechgeschirr**, vom kleinsten bis zum größten. Eine gute Auswahl von **Möbeln, Porzellan- und Glasgeschirr** von der aller schönsten Sorte. Eignet sich sehr für Hochzeits- und Weihnachts-geschenke.

Bestellungen werden aufs prompteste besorgt und in kürzester Zeit geliefert und zwar so billig, daß selbst der große Eaton Store in Winnipeg nicht billiger liefern kann.

Bringt Eure **Farmprodukte**. Ich bezahle den höchsten Marktpreis. Kommt und überzeugt Euch selbst, bevor Ihr anderswo kauft.

Indem ich meinen werten Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlichst danke, verbleibe ich achtungsvoll

Euer

Joseph P. Hufnagel**WATSON - - SASK.****Deutsche Bücher**

werden billigst besorgt durch
A. VONNEGUT....
41 W. EXCHANGE ST.
ST. PAUL, MINN.
„Allgemeiner Bücherkatalog“ frei auf Verlangen.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank
of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern, Sask.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich in St. Gregor einen **General Merchandise Store** eröffnet habe und erlaube die Anstiedler freundlichst um ihre Kundenschaft.

A. J. RIES, St. Gregor, Sask.**J. M. CRERAR, Advokat.**

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u.
Anwalt der Union Bank of Canada und
der Canadian Bank of Commerce.
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf
Hypotheken zu verleihen unter leichtesten
Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: **Michel Schmitt.**
Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wapeton und
West-Superior.
Reisende finden beste Accomodation bei civilen Preisen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Brantwein, Whisky,
sowie **Pfeifen, Tabak & Cigarren.**

Wm. Ritz, Rosthern

Gegenüber dem Bahnhof.

Der Gendarm.

Novellette von Alfred Semerau.

Die Landstraße ist fest gefroren, und die Hufe des Pferdes klappern hart gegen den Boden, der an seinen tieferen Stellen, wo sich Schneewasser angesammelt hat, mit einer grauen Eisschicht bedeckt ist. Der Himmel wölbt sich in klarem, tiefem Blau, nur im Westen weit über den Feldern liegen lange, weiße Wolken, die Sonne hat im Wald unter den Niefen breite, lichte Ströme ausgegossen, der Wind ruht, doch die Luft ist scharf und eisig.

Das Pferd trottet langsam dahin, es stößt oft ein unwilliges Schnauben aus und bläst durch die Nüstern den Atem, der in der Kälte in grauen Regeln sichtbar wird. Der Gendarm hat den Kragen in die Höhe geschlagen, sein langer, grauer Schnurrbart drückt sich in das Tuch; er hat den Kopf gesenkt, die Linke leicht in die Seite gestemmt, die Rechte hält lässig den Zügel. Es geht heim, und das Pferd kennt den Weg.

Wieder war die Mühe umsonst. Alles ringsum war gründlich abgesucht, und doch hatte man den Landstreicher nicht gefunden. Er konnte sich aber noch nicht geflüchtet haben, er mußte sich irgendwo versteckt halten; in einem Scheunwinkel, in einer verlassenen Bude, in einer Waldhöhle vielleicht. Tagelang hatte sich der Bagabund hier umhergetrieben, in den Dörfern gebettelt, wohl auch von einigen Bauern Nachtquartier im Stall bekommen. Viele Leute hatten ihn gesehen, ohne sonderlich auf ihn zu achten; im Winter war ja kein Mangel an Bettlern. Er sah aus wie alle anderen Landstreicher, zerlumpt, verkommen, die Hände blau vom Frost, um die Füße Lappen gewickelt. Einige hatten bemerkt, daß seine linke Ohrmuschel oben gespalten war: in irgend einem Kaufhandel hatte ihm wohl ein Messer das Ohr geschlitzt.

Niemand anders wie er konnte das Verbrechen begangen haben. Seit man Christian Lische tot neben seinem Wagen auf dem Waldwege gefunden, war der Bagabund verschwunden. Einige Leute hatten auf der Landstraße den Bauern in leichtem Trab dahinfahren sehen, und dort, wo er in den Wald einbiegen wollte, hatte er einen Augenblick Halt gemacht, um den Bettler aufsitzen zu lassen. Wahrscheinlich hatte der ihn unter irgend einem Vorwand darum gebeten, vielleicht daß er auch nach Mil-denthal wolle. Er hatte sich hinter dem Sitz niedergehockt und die Hände um den dicken Knotenstock, den er zwischen den Beinen hielt, geschlungen. Man hatte den Bauern an der Seite des Wagens gefunden. Stockhiebe, die auf den Hinterkopf fielen, hatten ihn getötet. Die Beute war aber nicht groß; der alte, in langen Jahren abgenutzte goldene Trauring, die altmodische Silberuhr mit der Stahlkette und das wenige Geld, das er bei sich gehabt hatte, fehlten; das abgenutzte Portemonnaie lag achlos fortgeworfen an einem Tannenstamm.

Zwei Tage suchte man nun schon nach dem Landstreicher ohne Erfolg. Starke Aufgebote hatten den Wald abgesucht, in den Dörfern war alles durchforstet worden, man hatte viele Landstreicher festgenommen, entließ sie aber bald: ihre Papiere waren in Ordnung, des Bettelns wegen konnte man sie doch nicht gut einsperren — wieviel Mäuler hätten da die Gemeinden zu füttern gehabt? Der Gendarme, kenntlich an der gespaltenen Ohrmuschel, war nicht unter ihnen, wie wenn ihn die Erde verschluckt hätte.

Der Gendarm mußte bei jedem Handwerksburschen, den er Papiere erprüfte, an seinen Sohn denken. Was mochte

aus dem geworden sein? Er war sein einziger gewesen, aber Freude hatte er an ihm nicht erlebt. Auf der Schule schon hatte er die ärgsten Streiche verübt, die bei ihm nicht der Ausfluß einer schäumenden Kraft waren, sondern der Drang, die Kameraden zu ärgern und zu schädigen; in der Lehre bei dem Tischler war es noch ärger geworden und eines Tages war der Bengel fort. Er hatte den Tischler bestohlen und die Eltern auch. Er kam nicht mehr wieder, die Mutter war über ihren Hoffnungen gestorben und der Vater grau geworden. . . .

Die Hufe des Pferdes klapperten auf dem harten Boden der Landstraße, die in der Ferne verlief. Die Sonne stieg höher und versuchte sich in einem vergeblichen Kampf mit der Kälte, die sie nicht mehr vertreiben konnte. Der Weg dehnte sich in einem hellen Braun, auf das matte, kurze Schatten fielen von den jungen Linden, die ihn in unabsehbarer Reihe in regelmäßigen Abständen auf beiden Seiten begleiteten. Links war der Wald, in den man, an den hohen Stämmen vorbei, weit hinein sehen konnte, rechts lagen die Felder, grüngrau und schmutziggelb, weiter hinaus Häuser und Gehöfte, in der Ferne zeigte sich eine Kirchturmspitze.

Kuttner hatte den Kopf geneigt und müde auf den braunen Pferdehals blickend, sich seinen Gedanken hingegeben. Jetzt schüttelte er sie ab und richtete sich auf, schob den Revolver, der im Lederfutteral am Gürt hing, seitwärts und drückte dem Pferde leicht die Knie in die Seiten. Jetzt ging es schneller. Er ritt auf die andere Seite des Weges, den ein Graben, der im Sommer mit Gräsern und Resseln bestanden, jetzt aber dunkel und kahl war, von den Feldern trennte. Auf der Straße kein Mensch — im Walde stumm und riesenhoch die Tannen, auf den Feldern kein Laut als ab und zu der Schrei einer Krähe und weither, wie ein Echo kamm, Hundegebell.

Kuttner läßt seine Augen, wie es ihm zur Gewohnheit geworden ist, rings umherschweifen. Es muß Mittag sein, er sieht aus den Schornsteinen der Häuser dünne graue Rauchsäulen aufsteigen und in der Luft zerfließen. Jetzt ist bei ihm die alte Marie an der Arbeit, sie wird hoffentlich was Gutes gekocht haben, heute hat er sich das Essen doppelt verdient. Seit dem frühen Morgen nichts wie eine Tasse heißen Kaffees, den er sich selbst bereitet hat, und ein Stück Brot und dann hinaus in die dunkle Kälte. . . .

Auf dieser Seite geht das Pferd weicher, hier klingt nicht der Boden unter seinem Fuß — und so hört der Gendarm etwas wie Stöhnen oder Schnarchen. Im Graben liegt etwas Dunkles, Zerlumptes, ein Mensch, der sich wie ein Igel zusammengerollt hat, um sich gegen die Kälte zu schützen. Kuttner steigt ab, und beim Näbertreten unterscheidet er in dem Bündel Lumpen den Kopf, der auch unwickelt ist, ein fleckiger, verbogener Hut liegt daneben, die Knie sind gegen das Kinn gedrückt, die Füße stecken in Stiefeln, die, weil zu groß, mit Stroh ausstopft sind, das vorn an den zerrissenen Spitzen heraussieht. Das Schnarchen klingt in der Nähe wie Rasseln, Mund und Nase sind in lebendiger Tätigkeit.

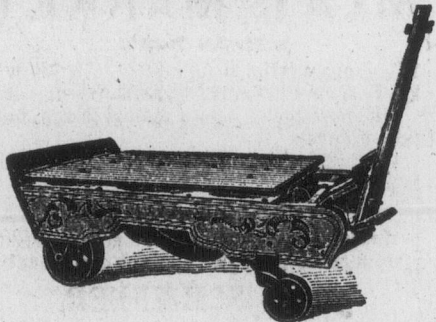
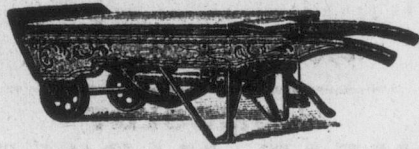
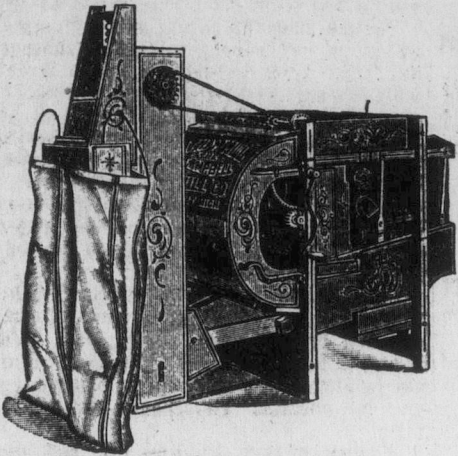
Kuttner ruft den Lump an — der rührt sich nicht, auch als der Ruf kräftiger wird. Wenn er nicht so schnarchte, müßte man ihn, regungslos, wie er liegt, für tot halten. Er verschläft seinen Rausch, denkt der Gendarm, steigt hinab und rüttelt ihn.

„He!“ Er packt ihn am Arm. Der Schläfer zuckt mit der Schulter, brummt etwas Unverständliches und drückt den Kopf noch mehr auf die Seite.

Groceries! Kleider! Schuhe!

zu den gewöhnlichen Preisen. Wer Cash bezahlt, bekommt einen Discount wie immer. Zwei Carladungen Mehl an Hand. Wer von mir kauft, bezahlt sich selbst keine Fahrt hierher, weil er es billiger erhält als sonstwo.

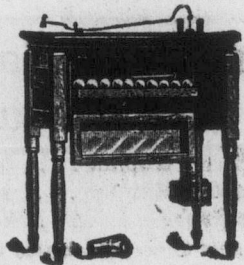
Mache hiermit bekannt, daß ich von jetzt an **Schuhe, Kleider, Hardware usw. für Kostenpreis verkaufe**, so daß ein jeder für wenig Geld seinen Winterbedarf kaufen kann und ich meine Verbindlichkeiten ausgleichen kann. Auch bitte ich, wer immer mir schuldig ist, sobald als möglich dies zu berichtigen, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.



Sieben erhalten **Getreidepöhlmühlen, Brutmaschinen (incubators) und schiebbare Dezimalwagen** der besten Sorte, welche ich in Dana zur Besichtigung halte. Es wird jedem zum Vorteil gereichen, sich brieflich oder mündlich um die Preise zu erkundigen. Wer früh bestellt, erhält besonders günstige Bedingungen.

Ich mache bekannt, daß ich Agent bin für die Firma Somerville Granit & Marble Works. Wer immer ein Monument haben will, ist freundlich gebeten, Probemuster und Bedingungen bei mir zu erkundigen.

Bertilgt die **Gophers**, welche euren Feldern großen Schaden tun. Gopher-Gift anhand; bei Einsetzung von 25 cts. wird es an irgend eine Adresse gesandt. Leichtes und sicheres Mittel.



Achtung! Vollst mit Gruß,

Fred Imhoff, = = Dana & Leopold, Sask.
General Merchant.

UNDER BUY

LUSE LAND COMPANY

UNDER SELL

INCORPORATED

Die besten Ländereien

in der St. Peters Kolonie

sind zu verkaufen von der

LUSE LAND COMPANY

Hauptoffice: 158 East Third Street, St. Paul, Minn.
Zweigoffice: Carroll, Iowa und Münster, Sask.

Wir haben die Ländereien, welche ehemals der Eastern & Western Land Co. gehörten, in unsern Besitz gebracht und sind daher im Stande, deutschen Katholiken das vorzüglichste Land in der St. Peters Kolonie zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Besondere Ermäßigung wird wirlichen Ausiedlern gewährt, welche bald in unserer Office in Münster vorkommen. Da unser Land schnellen Abzug findet, so spreche man vor, ehe die besten Gelegenheiten fort sind. :: :: :: :: ::

LUSE LAND CO. MÜNSTER SASK.

J. C. KUEMPER, Manager

Münster Marktpreise.

Weizen No. 1 Northern	58	Mehl, Patent	2.40
" " " " " "	56	" zweite Qualität	1.75
Hafer No. 1	25	Kartoffeln	50
Gerste No. 1	30	Butter	12 1/2
Flachs No. 1	90	Eier	18

Er will nicht gestört sein.

Der Gendarm wird ungeduldig, er greift herb zu: „Auf, Mann! Sie können hier nicht liegen bleiben!“ Und er schüttelt ihn heftig.

Jetzt wendet sich langsam der Kopf, und aus dem verbundenen Gesicht, das zerschrammt und schmutzig ist, stieren ihm gläserne Augen entgegen.

„Auf, Mann!“ ruft abermals der Gendarm.

Beim Anblick des Helmes und der Uniform kommt ein gewisser Ausdruck in die erschlafenen Züge, in wunderlichem Gemisch wirken Staunen, Ueberraschung, Schrecken, und ein heiserer Laut entringt sich den Lippen. Der Mann entrollt sich, erhebt sich taumelnd, greift nach dem Hut und stülpst ihn sich auf. Er klettert mühsam den Graben hoch, der Gendarm folgt ihm.

Hier mustert ihn Kuttner, in seinen grauen Augen drückt sich Verachtung und ein Quentchen Mitleid aus — es ist der Zerlumpteste von allen, die er gesehen hat! Wie kann ein Mensch nur so tief sinken? Dabei kann der Vagabund noch nicht alt sein, das merkt man an seinem Gesicht trotz der Spuren wüsten Lebens.

„Geben Sie mir Ihre Papiere!“ Der Landstreicher sieht ihn verständnislos an.

„Wo haben Sie Ihre Papiere?“ fragt der Gendarm so nachdrücklich, daß der hin und her Torkelnde zusammenfährt.

Er beginnt zu suchen in dem gefleckten und zerrissenen Rock — außen und innen, in den Hosentaschen. Endlich macht er eine hülflose Bewegung: „Verloren,“ stößt er hervor, „oder sie haben sie mir gestohlen.“

Kuttner muß lächeln. Immer dieselbe Ausrede! „Sie müssen mit mir! Gehen Sie links da!“ Er weist ihn auf die Mitte der Landstraße.

Die Stiefel schleppen über die Erde; daß der Kerl nicht fällt, ist ein Wunder, denkt der Gendarm und schwingt sich aufs Pferd. In langsamem Trab geht's vorwärts.

Allmählich hält sich der Vagabund aufrechter, fester, die Nachwehen des Rausches verfliegen, die scharfe Luft macht ihn munter und nüchtern. Zwischen seine Brauen senkt sich eine Falte, er hat seine Gedanken gesammelt und es beschäftigt ihn etwas lebhaft.

„Wohin bringen Sie mich denn, Herr Wachtmeister?“ Er bemüht sich, einen unbefangenen Ton anzuschlagen und blickt zu Kuttner auf.

„Nach Wildenthal zum Amtsvorsteher,“ antwortet der Gendarm kurz.

„So weit soll ich mit meinen erfrorenen Füßen laufen!“ jammert der Landstreicher.

„Sie müssen ja hier gut Bescheid wissen; daß Sie sagen, es sei noch weit!“ bemerkt Kuttner.

„Nein, nein,“ antwortete der Lump hastig, „ich bin noch gar nicht lange hier.“ Er seufzt und stöhnt, tut, als ob's ihm schwer werde zu gehen, und will unmerklich zurückbleiben.

„Machen Sie keine Geschichten! Sie haben wohl was ausgefressen, daß Sie nicht mitwollen. Für das Herumstrolchen wird's Ihnen nicht gleich an den Hals gehen!“

„Aber Herr Wachtmeister, was denken Sie bloß von mir. Ich bin ein armer Tischlergeselle, der sich den Winter durchhungern muß, weil er keine Stellung kriegt.“ Er sucht den Eindruck zu sehen, den seine Worte gemacht haben, doch Kuttner sieht gleichgültig vor sich hin.

„Wenn Sie bloß wüßten, wie schwer es für einen Tischlergesellen ist, Arbeit zu bekommen!“ sagte er mit kläglichem Miene.

Du siehst mir nicht danach aus, daß du dich sehr um Arbeit bemühest, denkt der Gendarm.

„Ach lassen Sie mich doch laufen, Herr

Wachtmeister. Was haben Sie denn davon, daß Sie mich mitnehmen?“

Als Kuttner nichts darauf erwiderte, geht's wieder eine Weile schweigend vorwärts, nur die Stiefel schlappen und der Boden klingt unter dem Fuß dumpf.

Plötzlich fällt der Vagabund, der Gendarm ist ein paar Schritte voraus, und ehe der zur Stelle ist, hat er sich schnell der Stiefel entledigt und springt in wilden Sätzen dem Walde zu. Kuttner gibt dem Pferd die Sporen und reißt den Revolver heraus.

„Halt oder ich schieße!“

Der Strolch hört nicht und der Gendarm drückt los. Im selben Augenblick zieht er scharf die Zügel an und schwingt sich von dem zitternden Pferde. Der Vagabund ist gefallen, nicht von der Kugel, die ihn nur gestreift hat, er ist über eine Wurzel gefallen. Ehe er sich aufraffen kann, ist Kuttner bei ihm und reißt ihn empor. Der Strolch wehrt sich, doch er kann sich den festen Händen nicht entwinden. Aber mit aller Gewalt wirft er sich zur Erde, so daß er den Gendarm nach sich zieht.

„Warte, mein Bursche!“ ruft Kuttner und hält ihm den Revolver vor. „Wenn du dich rührst, bist du hin!“

Keuchend liegt der Strolch, seine Augen irren angstvoll. Der Gendarm holt aus der Tasche einen Strick. Da schlägt mit einer verzweifelten Bewegung der Vagabund den Revolver zur Seite und wirft etwas Blinkendes von sich. Doch umsonst — Kuttner hat es gesehen und ein Klirren gehört. Er wendet sich aber nicht gleich um, sondern bindet ihm, nachdem er den Revolver in das Futteral gesteckt hat, erst die Hände fest.

„Auf!“ Er zieht den Strolch trotz seines Sträubens empor. „Was hast du weggeworfen?“

„Nichts,“ erklärt der andere frech.

Der Gendarm schiebt ihn vorwärts, dabei blickt er auf die Erde. Hier muß es liegen, vor hier hat er das Klirren gehört. Er sucht mit den Augen und da blüht es auch vom braunen Boden: eine Silberuhr und eine Stahlkette!

Kuttner hebt sie auf und fragt hastig: „Wo hast du sie her?“

„Gefunden? Wo soll ich sie denn sonst her haben?“ Trotz aller Dreistigkeit ist die Stimme nicht fest.

Der Gendarm steckt die Uhr fort. Er blickt den Vagabunden durchdringend an. Ein Gedanke durchschießt ihn — er reißt ihm das Tuch vom Gesicht. Das ist ja der Strolch, den Christian Tischler auf seinen Wagen genommen und der ihn erschlagen hat — da ist ja die gespaltene Ohrmuschel!

„Jetzt hab' ich dich also!“ Kuttner holt tief Atem. „Endlich, Mörder!“

Da fährt der Vagabund auf. „Mörder ... ich? Anständiger Leute Kind bin ich“ — er hat seine Frechheit wiedergewonnen — „und damit Sie's wissen, hier in der Nähe bin ich zu Hause ... war ich zu Hause,“ verbesserte er sich, „in Wildenthal ... Ja, ja, Sie brauchen mich nicht so anzusehen, Sie glauben mir wohl nicht, was? Na, Sie können sich ja erkundigen, meine Eltern wohnen noch da, oder sie sind vielleicht fort, ich weiß es nicht, aber da gewohnt haben sie und vielleicht kennen Sie sie: Amtsdienner Kuttner ... Ja, ja ...“

Weiter spricht er nicht — durch die aufrechte Gestalt des Gendarmen geht es wie ein elektrischer Schlag, die Augen stieren, der Mund öffnet sich, und ersticke Worte gurgeln im Hals. Er hat den Strolch losgelassen, er schwankt und greift um sich — er muß sich halten, er greift nach einem Stamme und weicht zurück wie vor etwas Schrecklichem.

„Was ist Ihnen denn?“ Der Strolch kann sich die Wirkung seiner Worte nicht erklären und kommt auf ihn zu.

„Weg ... weg! ... Friedrich!“ Er hebt den Arm wie zum Schutze,

Bekanntmachung an die Einwohnerschaft Münsters und Umgegend.

Die Unterzeichneten wünschen bekannt zu machen, daß sie zu Münster eine vollständige Lumber-Yard eröffnet haben und sie ergreifen diese Gelegenheit, um die verehrten Umwohner Münsters um ihre Kundenschaft zu ersuchen. Wir haben einen guten Vorrat von Lumber an Hand und verkaufen dasselbe zu sehr civilen Preisen. Wir wollen Sie, wenn Sie uns Gelegenheit geben, auf eine ehrliche und anfrichtige Weise behandeln. Unser Geschäftsführer ist ein Deutscher und wir hoffen, daß Sie ihm Gelegenheit geben werden, Sie mit unseren Preisen bekannt zu machen. Wir sind noch fremd in hiesiger Gegend, aber wir hoffen, hier ein gutgehendes Geschäft zu etablieren, was wir nur können durch eine gute und ehrliche Behandlung unserer Kunden.

FARMER'S LUMBER CO.
MUNSTER, SASK.

„Sie wissen meinen Namen? Ich habe ihn Ihnen ja noch nicht gesagt. Woher wissen Sie ihn? Kennen Sie meine Eltern? Wer sind ...“

Er steht ganz dicht vor dem Gendarmen, die Worte wollen nicht über seine Lippen, seine Augen heften sich auf das blasse, alte, entsetzte Gesicht — wie ein Blitz durchzuckt ihn die Erinnerung... „Water!“

Mit einem Schrei bricht der Landstreicher zusammen...

Er hat ihn also doch wieder gesehen! Als Dieb war er geflüchtet, als Mörder fiel er in seine Hand. Was hast du über mich verhängt, Gott? Womit habe ich das verdient? Wie Fäden in einem verwirrten Knäuel schlingen sich seine Gedanken durcheinander.

Gut, daß sein Weib tot war. Sonst hätte die Schande sie getötet. Seine Augen brannten ihm, sein Mund war trocken, wie Blei die Zunge. In stummem Ringen arbeitete sich die Brust ab, er hörte nicht das Stöhnen und die wilden Anklagen des Menschen zu seinen Füßen, er hatte kein Wort für diesen.

Endlich ordneten sich seine Gedanken, es hieß jetzt, seine Pflicht erfüllen, und er hörte sich mit einer fremden Stimme sagen „Auf!“ und nochmals: „Auf!“ Wie unbewußt ging er hinter dem Verbrecher her. Aus dem Walde kamen sie auf die Straße, von fernher klangen Glocken durch die stille Luft, fein, dünn. Das Pferd hielt am Rande, der Gendarm schwang sich hinauf — der Bagabund, ohne Hut und Stiefel, schlich neben ihm her.

Kuttners Gedanken gingen einen öden Weg und hielten an Gräbern; er würde neben seiner Frau liegen — den anderen würde man wie einen Hund verscharren. Warum war er auch zur Gendarmerie übergegangen! ... wäre er Amtsdienner geblieben! ... Zusammengehunken, wie tot saß er auf dem Pferde, er hörte nicht, wie neben ihm eine Stimme, immer gebrochener, immer leiser sprach, bis sie ganz verklang — er sah nicht auf das verwüstete Leben neben ihm, daß seinen letzten Gang schlich.

Weiter im Trab, weiter... da das Dorf, die ersten Häuser. Kinder sammelten sich und zogen ihnen neugierig nach, Weiber traten eilig von der Arbeit in die Tür, noch mit einem Topf in der Hand, mit einem dampfenden Köffel. Männer pafften aus ihren Pfeifen: „Won bringt der Kuttnner da?“

Nach einer Weile sahe sie den Gen-

darmen wieder. Was war ihm denn? Er mußte krank sein. Er sah schrecklich aus. Ihre Augen folgten ihm, wie er schwer dahinging, gleichgültig und teilnahmslos für alles, wie einer, dem alles verleidet ist. ...

Sätten wir das gewußt!

In Ber. Staaten lebte ein alter Mann, welcher sich durch jahrelange Sparsamkeit ein hübsches Vermögen erworben hatte. Als dieser sein Ende herannahen fühlte, schrieb er seinen Verwandten, der Winter sei vor der Tür, sie möchten ihm doch eine kleine Unterstützung zukommen lassen, um ihn vor Hunger und Kälte zu schützen.

Die Zeit verstrich, ohne daß er eine Antwort auf seine Bittschrift erhielt; einzig die Tochter seines Bruders, ein armes Mädchen, das sein Brot als Schullehrerin verdienen mußte, schickte ihm 50 Dollars, die es sich erpart hatte.

Wie groß war die Ueberraschung der Verwandten, als sie bald darauf erfuhren, daß dieser alte Mann wohlhabend gewesen und daß er dieses arme Mädchen als alleinige Erbin seines ganzen 20,000 Dollars betragenden Vermögens eingesetzt habe.

Ja, hätten wir das gewußt! Gerade so, ja um kein Haar anders macht's der König der Ewigkeit mit uns. Unendliche Reichtümer, ganze Welten, hat Er zu vergeben. Aber da der Besitz, einmal angetreten, ewig bleibt, will Er sich versichern, ob die Beschenkten würdig seien und prüft ihr Herz.

Stellt Er sich im hl. Sakrament nicht klein und ohnmächtig, wehrlos, unansehnlich und blutarm? Bittet Er nicht hier um unsere Liebe? Viele gehen ihre Lebenszeit hindurch kalt an Ihm vorüber, weil sie Ihn arm sehen; wenn sie dann ins Jenseits kommen und Ihn als den Herrn der Herrlichkeit erkennen, werden sie auch sagen: „Ja, hätten wir das gewußt!“ Jene aber, die Ihn erkennen und lieben, wird Er zu seinen Erben einsetzen.

Angstlich: Sonntagsreiter (als das Pferd über eine Kleinigkeit erschraf und dann einen unheimlich langandauernden Trab macht): „Das Luder wird doch nicht den Verfolgungswahn bekommen haben!“

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO

Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$4,500,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparlaffen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

Humboldt Zweig

F. C. Wright - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital. \$4,000,000
Eingezahltes Kapital. \$2,920,000
Reserve-Fonds..... \$1,200,000

Geschäfts- und Sparlaffen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. A. S. Jenson, Manager
Rosthern, Sask.

Bank of British North America..

Bezahltes Kapital \$4,866,666.00
Reserve \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.

Sparlaffe. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparlaffe angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Rosthern, Duke Dale, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

HUMBOLDT

...Livery-Hall....

Allen Deutschen zur gefälligen Anzeige, daß ich einen Futter- und Viehstall in Humboldt aufgemacht habe. Alles wird auf das Beste besorgt. Wenn in Humboldt, versucht es mit meinem Stall.

Ergebnis, AUG. STEFFENS.

Kalender für 1907

Soeben erschienen:

Regensburger Monatskalender für 1907
Preis 20 Cts. per Stück, 21.75 per Duzend.

St. Michael's Almanac 1907 (englisch)
25 Cts. per Stück.

Anderer Kalender werden in Kürze erwartet.

Zu haben in der Office des
„St. Peters Boten.“

Wein! Wein!

Laßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.
FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

Der Pionier-Store

... von Humboldt ...
GOTTFRIED SCHÄFFER
EIGENTHÜMER.

Soeben erhalten eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Aermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen; ich gebe eine gute Taschenuhr mit in den Kauf bei jedem Männeranzug. Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Hochzeitsanzügen auf Lager halte. Ueberhaupt finden Brautleute bei mir, was bei solchen Gelegenheiten nötig ist. Mein Schnittwarenbottich ist der reichhaltigste in der Stadt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c. Cattun bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Wollen Sie Mehl oder Futtermasse kaufen, so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Soeben läde ich die dritte Car Deering Maschinerie in diesem Sommer aus. Wollen Sie den besten Binder, Mower oder Henschen, so kaufen Sie den Deering; er kauft am leichtesten und ist folglich dauerhafter wie ein anderer. Bindeschur immer vorrätig.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schaffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen

verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,
HUMBOLDT, SASK.

The Central Creamery Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Mah schreiben um weitere Auskunft. Andreasen & Voss,
Box 46 Humboldt, Sask.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen usw., sowie Eisenwaren und Farmmaschinerie jeder Art, Häckelmaschinen, Schlitten und Cream-Separatoren.

Farmland zu verkaufen.

Prompte, reelle Bedienung.

Arnold Dauk, Annaheim, Sask.

Winterhüte für Damen u. Kinder.

Ich habe soeben wieder einen großen Vorrat erhalten, welchen ich im Store der Muenster Supply Co. in Münster zum Verkauf habe.

Um geneigten Zuspruch bittet
Karolina Mamer.

Freies Geschenk!

Wer bei mir Waren für Cash zum Werte von \$10.00 oder darüber kauft, erhält als Zugabe ein schönes Paar Schuhe umsonst.

Wm. Smith, Bruno, Sask.

Zugelassen.

Auf Sec. 14, T. 35, R. 20, westlich vom 2. W. ist um den 20. Sept. eine rot- u. schwarz-gefleckte Kuh mit einer Glode an, etwa vier Jahre alt, und ein rot- und weißgeflecktes Heifer-Kalb zugelassen. Der Eigentümer wird erucht, die Tiere als sein Eigentum nachzuweisen und dieselben nach Bezahlung der Aufkosten abzuholen.

G. O. Wilson, Watson.